Wein-Grosshandlung Heinrich Grell Restaurant
Zahnsgasse 2 mit feiner Küche

Amtes genehmigt. — Es folgt der Etat der Schutzgebiete. Bei dem Etat für Ostafrika bezweifelt Abg. v. Vollmar (Soz.), daß daselbst wirklich dem Sklavenhandel ganz das Handwerk gelegt sei, sogar in nächster Nähe der deutschen Schiffsorte sei derselbe neuerdings noch beobachtet worden. Es sollen sogar auf unserer Afrikalinie Sklaventransporte von der Küste nach Sansibar stattgefunden haben. — Direktor der Kolonialabtheilung von Richthofen: Es handelt sich hierbei um Angaben von 1889, die längst widerlegt sind. Es geschieht Alles, um den Sklavenhandel, namentlich auch nach Sansibar, zu unterdrücken und zwar mit Erfolg. Auch ein englischer Bischof habe das kürzlich unter ehrenden Worten für Deutschland anerkannt und gemeint, jedes Weib und Kind könne jetzt auf deutschem Gebiete umhergehen, ohne Gefahr zu laufen, in die Sklaverei versetzt zu werden. — Beim Etat für Kamerun kommt Abg. v. Bedh (freis. Vp.) darauf zurück, daß der Gouverneur v. Puttkamer in Abwesenheit seines Stellvertreters v. Stetten dessen Sachen durchstöbert und Eigenthum desselben sich angeeignet habe. Auffälliger Weise sei auch v. Stetten trotz seiner großen Verdienste seitens der Kolonialabtheilung zurückgesetzt worden; denn ihm hätte eigentlich die Stelle als Gouverneur gebührt. — Frhr. v. Richthofen: Trotz aller Werthschätzung, die der Vorredner dem Herrn v. Stetten angedeihen läßt, muß ich doch sagen, daß mein Amtsvorgänger in der Wahl dieses Herrn nicht glücklich war. Statt seine Beschwerde auf dem geordneten Wege anzubringen, wendet er sich an Zeitungen. Herr v. Puttkamer bestreitet, was ihm Herr v. Stetten zur Last legt und hat gegen denselben Strafantrag gestellt. Die Zeugenvernehmungen sind bereits im Gange. — Auf eine Beschwerde Schall's (kons.) bemerkt Direktor v. Richthofen, gegen die übermäßige Branntweineinfuhr werde, um nicht den deutschen Handel einseitig zu beeinträchtigen, nur im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten vorgegangen werden. — Kamerun wird sodann genehmigt, ebenso Togo. — Bei dem Etat für Südwestafrika betont Abg. Graf Arnim (Reichsp.), eine Eisenbahn sei auf diesen Gebieten viel dringender als irgend sonstwo in unseren Kolonien, und er hoffe daher, es werde im nächstjährigen Etat eine entsprechende Position erscheinen. Fremdländischen Gesellschaften dürfe man in den Kolonien niemals Eisenbahn- oder Hafen- oder ähnliche wichtige Privilegien ertheilen. In der vorliegenden Denkschrift fehle leider eine Angabe darüber, ob die englische Gesellschaft die ihr privilegirte Bahn nun endlich bauen wolle oder nicht. Dabei scheine die Gesellschaft sich dazu berechtigt zu halten, in Swakopmund Hafenanlagen zu machen. Das gehe nicht an, denn sonst wären alle dortigen Häfen, Walfischbucht, Lüderitzbucht und Swakopmund in englischen Händen. Redner beschwert sich dann noch über die Höhe der Zölle auf Lebensmittel und Dynamit. — Direktor v. Richthofen hofft, daß das Haus demnächst die Mittel für eine Eisenbahn bewilligen werde. Der Zolltarif sei einstweilen nur provisorisch. — Abg. Richter (freis. Volksp.) wünscht nicht, daß für eine Eisenbahn, denn nur um eine solche könne es sich handeln, Mittel bewilligt werden. Man sollte sich vor solchen Projekten doch hüten angesichts der betrübenden Erfahrungen mit der Ugandabahn, wo der Verkehr sich beschränke, auf wöchentlich einen Jagdzug für die Beamten Wettekeits. Entwickelungsfähigkeit besitze in Südwestafrika gar nicht, der ganze Handel dort steige und falle nur, je nachdem man die Schutztruppe etwas vergrößere oder verringere. — Abg. Dr. Hasse (nat.-lib.) plaidirt ebenfalls für Anlage einer Eisenbahn und legt die Erhebung einer Grundsteuer für Südwestafrika an. — Abg. Graf Arnim (Reichsp.) bezeichnet die Angaben Richter's über die Uganda-Bahn als auf müßigem Klatsch beruhend. — Der Etat für Südwestafrika wird genehmigt. — Morgen: erste Lesung des Schuldentilgungsgesetzes, Verwendung außerordentlicher Reichseinnahmen, Vorlage betr. Beschlagnahme von Arbeitslohn, Etat des Invalidenfonds.

Berlin. Die Kaiserin hat sich heute Nachmittag zum Besuche des Kaisers nach Potsdam begeben. — S. M. Schiff „Kaiserin Augusta" meldet aus Kanea von gestern 9 Uhr 30 Min. Abends: „Gegen die unter griechischer Flagge von Osten nach Kanea vorrückenden Insurgenten wurde gemäß Abmachung der kommandirenden Offiziere im Verein mit den Oesterreichern, Russen und Engländern vom Fort gefeuert. „Kaiserin Augusta" gab als Flaggschiff den ersten Schuß ab." — Wie die „Post" hört, schweben z. Z. zwischen den Großmächten Verhandlungen über fernere gemeinsame Schritte und ganz besonders wird zwischen ihnen die Frage einer gemeinsamen Blockade griechischer Häfen weiter erwogen. — Die „Kreuzztg." meldet aus Kanea, Rußland sei im Prinzip dem Blockadevorschlag beigetreten, dem Antonowitschvorschlag sei es jedoch auch nicht geneigt. — Der griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf, wird, wie vermuthet, auf dem Auswärtigen Amte eine Erklärung abgegeben haben, auf Grund deren man die Stellungnahme der griechischen Regierung Georg's nicht mehr als unfreundlich betrachte. Uebrigens haben die Auseinandersetzungen zwischen dem hiesigen Auswärtigen Amte und der griechischen Regierung u. A. zu dem Ergebniß geführt, daß die Stellung des Vertreters der letzteren am Berliner Hofe nicht mehr als haltbar gelte. — Der Pariser „Gaulois" läßt sich aus London melden, man versichere dort, daß alle Mächte übereingekommen seien, Italien mit der Wiederherstellung der Ordnung und der Verwaltung Kretas bis zur endlichen Lösung der Erhebung Kretas zu einem selbstständigen Fürstenthum im Namen Europas zu beauftragen.

Berlin. Der hiesige Delegirte des italienischen Schatzamtes erklärte im Auftrage des italienischen Schatzministers auf das Bestimmteste, daß die in den letzten Tagen von verschiedenen Stellen in Umlauf gesetzte Meldung, nach welcher Italien zu abenteuerlichen Unternehmungen hinneigen würde, wie die Besetzung ottomanischer Gebietstheile in Tripolis oder anderswo, eine gänzlich unbegründete und thörichte Erfindung ist. Italien halte seine Stellung als ein Friedenselement im europäischen Concert aufrecht und verlange nur den Frieden, um seine ökonomischen Kräfte weiter zu entwickeln. Obgleich es außerst Ausgaben gehabt habe, welche natürlicherweise von den politischen Schwierigkeiten während des laufenden Rechnungsjahres herrühren, so werde dennoch dieses laufende Rechnungsjahr dank der im Ministerrathe gestern beschlossenen nominalen Ersparnisse im Gleichgewicht abschließen. — Reichsgerichtsrath a. D. Hagemack zu Leipzig erhielt den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern. — Im Reichstage haben die beiden Volksparteien zur 2. Lesung des Etats des Reichstags den Antrag auf Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Abgeordneten eingebracht. — Das Abgeordnetenhaus nahm heute das Ueberbevölkerungsgesetz mit den vom Herrenhause beschlossenen Aenderungen an. Das Gesetz ist damit endgiltig zu Stande gebracht. Es wird beabsichtigt, die Pflege von Gräbern von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, auf kommunalen und kirchlichen Friedhöfen, um die sich die Angehörigen nicht kümmern, soweit sie in der Reihe liegen, d. h. kein Erbbegräbniß 2c. sind, auf die Dauer des Ruherechts, jedoch höchstens von 30 Jahren dem Militärfonds zu überweisen. Für Rechnung des Letzteren sollen durch die Militär-Kommandanturen der einzelnen Armeekorps gegen mäßige Vergütung geeignete Persönlichkeiten mit der Pflege solcher Gräber beauftragt werden. Gegenwärtig werden überall im Reiche Ermittelungen nach solchen verlassenen Gräbern angestellt. — Dem Geh. Regierungsrath Donner vom Reichsamte des Innern ist aus England die amtliche Mittheilung zugegangen, daß der Matrose, der bei dem Zusammenstoße der „Elbe" und der „Crathie" am Ruder der letzteren stand, sich nunmehr in Amerika aufhalte und von dort, weil er außer Schußlinie sich befinde, volle Wahrheit eingestanden habe, daß nämlich der Steuermann der „Crathie" mit dem Ausguckmann seinen Posten verlassen habe und beide in die Kambüse gegangen seien, sodaß bei dem Zusammenstoße die „Crathie" führerlos war. — Ein großer Brillantendiebstahl ist vergangene Nacht oder im Laufe des gestrigen Sonntags in dem Juwelengeschäft von Lindwaldt in der Leipzigerstraße verübt worden. Es werden nur die allerbesten Brillanten vermißt, die einen Werth von etwa 100,000 Mk. haben sollen. Eine genaue Aufnahme ist bisher nicht möglich gewesen.

Berlin. Hugo Stangen's Orientreisegesellschaft ist gestern wohlbehalten in Jerusalem eingetroffen.

Köln. Ein Telegramm der „Köln. Ztg." aus Kanea meldet, eine türkische Truppenabtheilung ist durch griechische Truppen bei Vulkolis in der Nähe von Kanea vollständig vernichtet worden. Die türkischen Notabeln verlassen die Stadt. Unter dem Pöbel werden Waffen vertheilt. Nach wurden von den griechischen Truppen zwei türkische Forts bombardirt. Eine Anzahl Türken ist gefangen genommen.

Mannheim. In der Frage der Auflösung der Produktenbörse entschied die Handelskammer, daß zur Auflösung Zwei-Drittel-Mehrheit erforderlich sei; die Produktenbörse bleibt somit bestehen.

Wien. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski, sowie den Kriegsminister. Graf Goluchowski empfing den russischen Botschafter und besuchte dann den deutschen Botschafter Grafen Eulenburg, der wegen Unpäßlichkeit noch das Zimmer hütet. — Das erste auf Kreta erfolgte energische Einschreiten der Mächte hat hier große Befriedigung und die allseitige Hoffnung auf eine günstige Lösung der kretischen Frage hervorgerufen. Graf Goluchowski soll in hiesigen diplomatischen Kreisen geäußert haben, man erwarte, daß die Verständigung der Mächte über die künftige Stellung Kreta's die Türkei veranlassen werde, den Rest ihrer Truppen aus den Festungen zurückzuziehen, worauf Griechenland, das Ueberflüssige der Anwesenheit seiner Truppen erkennen und die Insel räumen würde. Kreta erhalte eine gewisse Autonomie unter einem christlichen Gouverneur, sowie Selbstverwaltung für die Finanzen, Kirche, Schule und Justiz. — Die „Geschwader"-Kommandanten der Mächte erhielten übereinstimmende Weisungen, ihr energisches Vorgehen gegen die Insurgenten auf Kreta erforderlichen Falles fortzusetzen und die Rückkehr des griechischen Konsuls nach Kreta nicht zuzulassen.

Wien. Die „N. Fr. Pr." schreibt: Die Aktion, welche der deutsche und der englische Kommandant vor Kreta gestern im Einvernehmen mit ihren anderen Kollegen bei Haleppa durchgeführt haben, indem sie ein Geschützfeuer gegen die griechischen Truppen richteten, welche trotz der an den Obersten Vassos ergangenen Warnung die Offensive fortgesetzt hatten ist das Ergebniß der unhaltbar gewordenen Lage von Kreta. Die Kommandanten von Kreta hatten selbst an die betreffenden Mächte telegraphisch berichtet, daß mit dem bloßen Zusehen und Gewährenlassen die Aufgabe, auf Kreta Frieden zu stiften, nicht erfüllt werden könne und daß ein schärferes Einschreiten geboten sei. Hiezu waren die Kommandanten von vornherein ermächtigt und sie haben in der gestrigen ernsten Aktion nur von der ihnen ertheilten Vollmacht Gebrauch gemacht. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß das gestrige Eingreifen nur der Anfang eines noch viel energischeren Einschreitens gewesen sei. Die Sprache, welche nach den hier aus Athen vorliegenden telegraphischen Nachrichten König Georg gegenüber dem russischen Gesandten geführt hat, müsse auch von der Nothwendigkeit eines scharfen Auftretens der Mächte überzeugen, welche sich bisher gegen diese Ueberzeugung sträubten. Diese starke Sprache eines Schwachen dürfte auch auf das Ergebniß der zwischen den Mächten im Zuge befindlichen Verhandlungen ihre Wirkung ausüben. In diesen Verhandlungen hat sich bisher allseits eine Ueberzeugung in der Richtung gezeigt, daß die schließliche Autonomie der Insel Kreta als nothwendig sich ergeben wird. In demselben Maße scheint aber neuerdings eine Uebereinstimmung in der Richtung hervorzutreten, daß diesen zu Gunsten der Insel zu treffenden Maßregeln eine scharfe Aktion gegen Griechenland vorangehen müsse.

Paris. In einer Depesche des Admirals Pottier aus Kanea heißt es: Die fremden Admirale haben ihren Regierungen berichtet, daß die Anarchie auf Kreta fortwährend zunimmt und haben erklärt, sie könnten für eine Vermeidung von Konflikten nicht mehr gut sagen, wenn sie nicht ermächtigt würden, jedes Landen von Lebensmitteln zu verhindern, falls die Mächte nicht bei Griechenland die Rückberufung seiner Truppen und seiner Flotten durch ergäben. Im Laufe des gestrigen Tages haben trotz des wiederholten Einspruchs der Admirale die Vorposten der Aufständischen ihren Vormarsch fortgesetzt und das Gewehrfeuer auf die türkischen Vortruppen bei Kanea eröffnet. Nach einer unter den Admiralen getroffenen Vereinbarung eröffneten die englischen, die österreichisch-ungarischen, ein deutsches und ein russisches Kriegsschiff, welche im Osten der Bai vor Anker liegen, Feuer auf die Aufständischen und stellten dasselbe erst ein, nachdem die griechische Flagge niedergeholt worden war.

Paris. Der Ministerrath genehmigte Hanotaux' in der Kammer abgegebene Erklärung, welche darin gipfelt, Frankreich sei bemüht, den unmittelbaren Uebergang Kretas an Griechenland zu verhindern, weil sich die christlichen Balkanstaaten sofort erheben und ein Weltkrieg unvermeidlich würde. Frankreich werde bis zum letzten Augenblicke vermittelnd und versöhnend eingreifen.

London. Die Blätter besprechen das gestrige Bombardement des Lagers der kretischen Insurgenten seitens der vereinigten Flotten der Großmächte. Der „Daily Telegraph" schreibt, mit der Beschießung habe die Diplomatie ihre letzten Karten ausgespielt. Der „Standard" meint, die öffentliche Meinung Englands werde Gewaltmaßregeln gegen Griechenland niemals gutheißen.

Kopenhagen. Die auswärts verbreitete Meldung, der König von Griechenland habe dem Könige von Dänemark telegraphisch mitgetheilt, er habe beschlossen, nach Kreta abzureisen, um das Oberkommando über das Heer zu übernehmen, wird offiziös dementirt.

Konstantinopel. Die Nachricht, daß Griechenland seinen früheren Generalkonsul in Kanea, Gennadis, zum Königl. Kommissar auf Kreta ernannt und die übrigen Konsulate aufgehoben habe, in Verbindung mit den Meldungen über die fortschreitende kriegerische Aktion auf der Insel, hat im Yildiskiosk und an der Pforte große Erregung hervorgerufen. Eine starke Partei drängt auf energische Machtmittel als Gegenmaßregeln. Der letzte Ministerrath berieth darüber, ohne einen Beschluß zu fassen, doch gilt eine letztherzügliche Entscheidung des Sultans als keineswegs unmöglich, da die bisherige zögernde Haltung der Pforte gegenüber der griechischen Aktion unter den Muhamedanern große Unzufriedenheit hervorruft. Einstweilen suchte die Pforte in den letzten Tagen, sowohl hier wie auswärts, wiederholt Rathschläge seitens der Mächte zu erlangen. Verläßliche Gerüchte aus Kreta schildern die Stimmung der dortigen Muhamedaner, welche sich von der Pforte verlassen fühlen, als sehr gedrückt. An verschiedenen Orten sind Unternehmungen zur Befreiung und Verproviantirung der umzingelten muhamedanischen Truppentheile vorbereitet. Zahlreiche Meldungen über gegenseitige Metzeleien liegen vor, wobei die Muhamedaner infolge der Uebermacht der Christen stets der leidende Theil gewesen seien.

Kanea. Ueber die Eröffnung des Feuers auf die Stellung der Kreter wird gemeldet: In einer Versammlung, an der sämmtliche Admirale theilnahmen, wurde beschlossen, das Feuer erst zu eröffnen wenn die Aufständischen sich weigern würden, dem ausdrücklichen Befehl, ihren Vormarsch einzustellen, nachzukommen. Da die Kriegsschiffe der Mächte in einer sich von Osten nach Westen der Bai erstreckenden Linie vor Anker lagen, so waren die englischen Schiffe dazu bestimmt, die ersten Schüsse abzugeben. Das deutsche, die österreichischen und russischen Schiffe gaben alsdann der Reihe nach Schüsse ab. Der Befehl, das Feuer einzustellen, wurde gegeben, ohne daß die französischen und italienischen Schiffe, welche im äußersten Westen der Schiffslinie vor Anker lagen, nothwendig hatten, an der Kundgebung theilzunehmen. Die Aufständischen sollen keine Verluste gehabt, sondern nur Sachschaden erlitten haben.

Athen. Der Minister des Auswärtigen hat sich heute zu verschiedenen diplomatischen Vertretern begeben, um gegen die Beschießung der Stellung der Aufständischen auf den Höhen bei Haleppa und gegen die hierin liegende Begünstigung der türkischen Truppen zu protestiren. Das Bombardement auf das Lager der Aufständischen hat hier große Erregung hervorgerufen. Die Blätter nennen dieses Ereigniß ein umgekehrtes Navarin. Etwa 100 gefangene Türken, darunter einige Offiziere befinden sich im griechischen Lager.

Die heutige **Berliner Börse** verkehrte im Gegensatz zu der schwachen Haltung am Schlusse der vorigen Woche in ausgesprochen fester Haltung. Beruhigend wirkten vor allen Dingen die politischen Nachrichten aus dem Orient. Das einheitliche Vorgehen der Mächte gegen die Aufständischen auf Kreta wurde allerseits recht günstig aufgefaßt. Namentlich die Wiener Frühbörse war auf diese Nachrichten hin sehr fest gewesen. Diese feste Tendenz übertrug sich auch auf den hiesigen Platz; man ging in umfänglicher Weise mit Deckungen vor. Die Erledigung der Ultimo-Verbindlichkeiten scheint weiter glatt verlaufen zu wollen; der Satz für Ultimogeld bleibt niedrig. Im weiteren Verlauf trat auf schwächere Londoner Meldungen eine nachgebende Haltung ein, doch blieben die Kurse immer noch höher als am Sonnabend-Schluß. Bankaktien durchweg höher, namentlich Kreditaktien auf Wien, ferner Deutsche Bank, Kommandit- und Handelsantheile. Eisenbahnaktien waren durchweg gut behauptet, von heimischen Bahnen sind Lübeck-Büchener und Ostpreußen als höher zu nennen. Von Montanaktien zogen Kohlenwerthe an, Hüttenwerthe vernachlässigt. Fremde Renten, namentlich Türken, erholt. Heimische Anleihen wenig im Verkehr. Privatdiskont 2⅞ Prozent. Ultimogeld 3⅜ Prozent. — Ein offizieller Verkehr in Getreide- und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Am Loco-Spiritusmarkt im Börsengebäude war die Haltung durch starke Zufuhr gedrückt; 70er 39.2 Mk., 50er 53,9 Mk. Am Terminmarkt im Feenpalast war die Haltung ebenfalls abgeschwächt; Mai-Spiritus 43.9—43.8, per September 44.8—44.7. Der Frühmarkt lag recht fest, es machte sich umfängliche Kauflust geltend. Dagegen begann der „freie Markt" im Feenpalast in schwächerer Haltung, und zwar auf billigeres ausländisches Angebot und Nachlassen der Kauflust. Die Umsätze waren durchweg unbedeutend.

Privatnotirungen: Weizen 178.25—178.50, Roggen 126.25—126, Hafer 129,5 Mk. — **Wetter:** kühl, Nordwestwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 204.88. Disconto 204.10. Dresdner Bank 165.70. Staatsbahn —. Lombarden 75⅛. Laura —. Ung. Gold 103.40. Portugiesen —.—. Fest.

Paris 3 Uhr Nachmittags. Rente 103.40. Italiener 88.43. Spanier 63⅛. Portugiesen 28.30. Türken 18.46. Türkenloose 91.50. Ottomanbank 515.00. Staatsbahn 729.00. Lombarden —.—. Fest.

Paris. Produkten (Schluß). Weizen per Februar 22.10, per Mai-August 23.10, matt. Spiritus per Februar 32.75, per Sept.-Dez. 34.00, behauptet. Mehl per Februar 68.75, per Sept.-Dezbr. 56.50, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 188, per Mai 185. Roggen per März 103, per Mai 104, per Juli 104.

London. (Produkten-Bericht.) Englischer Weizen geschäftslos, fremder fester, Mais fest aber ruhig, Mehl geschäftslos, Hafer ruhig aber fester. Von schwimmendem Getreide Weizen fest, Gerste geschäftslos, Mais ruhig. — **Wetter:** Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Bei Ihren Königl. Hoheiten Prinz und Prinzeß **Friedrich August** fand gestern Nachmittag halb 6 Uhr im Taschenbergpalais Diner zu 30 Couverts statt. An demselben nahmen Se. Excellenz der General der Infanterie z. D. v. Montbé, die Stabsoffiziere der von Sr. Königl. Hoheit befehligten Brigade und die prinzlichen Hofstaaten Theil.

— Ihre K. und K. Hoheit Frau Prinzeß **Friedrich August** besuchte mit den kleinen Prinzen am 19. d. M. das photographische Atelier von Klinkhardt und Eyssen und ließ verschiedene Aufnahmen vornehmen.

— Bei Sr. Excellenz Herrn Finanzminister v. **Watzdorf** fand gestern Abend Rout statt.

— Die Herren Stadtbaurath **Adam**, Stadträthe **Wetzlich** und **Weigandt** haben einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Zum **Leipziger und Dresdner Feuerlöschwesen** bringt das „L. T." anläßlich des Kreuzkirchenbrands nachstehende interessante Aufstellung: Bei Besprechung des Haushaltplans für das Jahr 1890 durch die hiesige (Leipziger) Presse wurde nicht mit Unrecht darauf hingewiesen, daß der Zuschuß für das Feuerlöschwesen in **Dresden** nur 28,326 Mark, in **Leipzig** dagegen 202,336 Mark beträgt. Die Ausgaben betragen in Dresden 194,826 Mark, in Leipzig 256,186 Mark, die Einnahmen in Dresden 166,500 Mark, in Leipzig 53,850 Mark, mithin der Zuschuß 28,326 Mark bez. 202,336 Mark. Die Einnahmen sind also in Dresden um 112,650 Mark höher als in Leipzig. Der Besoldungsaufwand beträgt in Dresden einschließlich Bekleidungsgeld vom Feldwebel abwärts für 119 Mann 140,270 Mark = 1 Mann 1178⅝ Mark, in Leipzig vom Feldwebel abwärts für 123 Mann 153,476 Mark = 1 Mann 1248 Mark. Nach allgemeinem Urtheil ist das Leben in Leipzig theurer als in Dresden. Ferner verausgabt Dresden für 2 Offiziere und 1 Bureaubeamten 8170 Mark, Leipzig dagegen für 1 Offiziere 11,400 Mark. Abgesehen von dem den Feuerwehroffizieren gleich anderen Beamten zustehenden Urlaub, sind die Feuerwehroffiziere im Gegensatz zu fast allen anderen Beamten ungemein leicht der Gefahr der inneren Erkrankung als auch der äußeren Verletzung ausgesetzt. Es steht daher in Dresden während der Urlaubszeit das gesammte Feuerwehrkorps unter dem Kommando nur eines Offiziers, bei sehr leicht möglicher Erkrankung beider Offiziere müßte das Kommando einem Feldwebel übertragen werden. In der Hauptsache formiren wir in Leipzig 3 Löschzüge, 2 stellt das Hauptdepot, den dritten das Südepot. Jeder dieser Züge wird von einem Offizier befehligt, der außer seiner technischen Befähigung auch eine allgemeine Bildung besitzt. Es ist das von Werth nicht allein den Behörden, sondern auch den Kalamitosen gegenüber; das Feuer kennt keinen Unterschied zwischen den Wohnungen der Armen und der Reichen. Für Unterhaltung der Löschgeräthe stellt Dresden 3600 Mark ein, Leipzig dagegen 11,429 Mark. Dabei kommt in Betracht, die Dresdner Feuerwehr erfreut sich eines Vortheils, der kaum in einer anderen Großstadt Deutschlands wieder geboten wird, der Druck der Wasserleitung ist ein so gewaltiger, daß nur ein äußerst geringes Kapital für Spritzen und deren Unterhaltung aufzuwenden ist. Ich erinnere mich sehr genau des Lächelns, welches über das Gesicht des inzwischen verstorbenen Branddirektors Nitz glitt, der mir in äußerst liebenswürdiger Weise einen Einblick in das Dresdner Feuerlöschwesen ermöglichte, als er mir die großen Remisen öffnen ließ, die fast ganz leer standen. Wir in Leipzig haben Mühe, unsere Fahrzeuge unterzubringen. Allein die Unterhaltung der Dampfspritzen kostet uns 2570 Mark, wozu noch 3350 Mark für Tilgung eingestellt sind. Andererseits ersparen dieselben aber den Aufwand einer großen Summe für Druckmannschaften. Im innigen Zusammenhange mit dieser höheren Ausgabe in Leipzig steht diejenige der Bespannung. Dresden zahlt dafür 11,300 Mark, Leipzig 17,690 Mark. An Miethzinsen zahlt die Feuerwehr in Dresden 7238, Leipzig dagegen 14,773 Mark an die Stadt. Ich bin weit entfernt davon, durch diese Gegenüberstellung etwa eine Kritik über das Dresdner Feuerlöschwesen ausüben zu wollen, es lag mir vor allen Dingen daran, zu beweisen, daß man in beiden Städten bemüht ist, bei möglichster Sparsamkeit eine gute Feuerwehr zu haben. (Dieses vorsichtige Schlußergebniß befriedigt nicht recht.)

— Eine Dresdner Stadtbahn, oder wenigstens den Anfang zu einer solchen, stellt das neueste Bahnprojekt dar, welches in den letzten Tagen den Königl. Ministerien mit der Bitte um Konzessionsertheilung überreicht worden ist, und da es von einer der größten deutschen Elektrizitätsfirmen, der „Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen" (Schuckert) in Nürnberg, die bekanntlich auch die Bergschwebebahn in Loschwitz plant, ausgeht, so ist die Annahme berechtigt, daß, obgleich sicher noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, das Projekt kein papiernes bleiben wird. Es handelt sich um eine **elektrische Schwebebahn**, die vom **Innern der Stadt**, etwa von der Nähe des Postplatzes ausgehend, durch die Annenstraße oder Kanalgasse über den Freibergerplatz und die Freibergerstraße, durch Löbtau nach dem Plauen'schen Grunde bis **Hainsberg** event. Tharandt geführt werden soll. Bekanntlich haben die Königl. Ministerien bisher dem Plane einer elektrischen Straßenbahn durch den Plauen'schen Grund einen ziemlich energischen und keineswegs unberechtigten Widerstand entgegengesetzt. Es schien ihnen bedenklich, den sehr starken Straßenverkehr auf der einzigen durch den Plauen'schen Grund führenden Straße noch durch eine Straßenbahn behindern zu lassen. Auch machten sie geltend, daß der Schlittenverkehr, der für die Verbindung der höher gelegenen Ortschaften mit Dresden so ungemein wichtig ist, durch das für eine Straßenbahn unbedingt nothwendige Freihalten der Gleise sehr erheblich beeinträchtigt werden würde, da kein zweiter geeigneter Weg besteht, auf welchen die Schlitten gewiesen werden könnten. Am schwersten aber fiel es in's Gewicht, daß, um einer sehr gefährlichen Niveaukreuzung aus dem Wege zu gehen, die Trace in der Ausdehnung von fast einem Kilometer würde erhöht werden müssen, was dem Staate natürlich ganz erhebliche Opfer auferlegen würde. Durch das Projekt einer Schwebebahn würde allen diesen Uebelständen aus dem Wege gegangen werden, da diese, wie dies in der Natur ihres Systems liegt, den Straßenkörper gar nicht in Anspruch nimmt. Von Löbtau bis nach Hainsberg würde sie direkt über den Weißeritzfluß geführt werden und bei Kreuzungen mit Wegen und der Eisenbahn eine solche Höhenlage erhalten, daß der bisherige Verkehr in keiner Weise behindert sein würde. Von Löbtau aber bis zum Anfangspunkt in Dresden soll sie direkt über den Straßen gehen. — Auf die Vorzüge des Schwebebahn-Systems haben wir erst jüngst in einem längeren Aufsatze hingewiesen. Was sie auszeichnet, ist vor Allem die große Leistungsfähigkeit, da man Züge in beliebiger Länge und ganz kurzen Zwischenräumen anwenden kann, und ferner die erheblich größere Geschwindigkeit. Die Bahn nach dem Plauen'schen Grund würde mit einer Geschwindigkeit von 40 bis 50 Klm. in der Stunde, oder wenn man die Aufenthalte, das Halten und Anfahren abrechnet, mit einer Schnelligkeit von 25 bis 30 Klm. fahren, während unsere Dresdner Straßenbahnen nur mit einer Schnelligkeit von 12 Klm. in der Stunde fahren dürfen. Man würde also vom Postplatz bis nach Hainsberg ebenso schnell gelangen können, wie mit der Eisenbahn, nur daß man den Vorzug hätte, bis in den Mittelpunkt der Stadt zu kommen und jeden Augenblick einen Zug zur Verfügung zu haben. Dabei ist, was den Laien am allerwerkwürdigsten erscheint, die Betriebssicherheit bei einer Schwebebahn trotzdem eine größere, als bei gewöhnlichen Bahnen. In städtischen Straßen nimmt eine Schwebebahn ferner weit weniger Licht und Luft weg, als jedes andere Stadtbahnsystem. So wird die von Siemens und Halske in Berlin jetzt in Ausführung begriffene elektrische Hochbahn zwischen den Geländern eine Breite von 7 Meter erhalten, während der ganze Bahnbau der in Dresden projektirten Schwebebahn nur 3½ bis 4 Meter betragen würde. Mit dieser Schwebebahn wäre aber, wie eingangs erwähnt, vermuthlich nur der Anfang zu einer Stadtbahnanlage für Dresden in größerem Umfange und damit auch zu einer Verbindung der weitesten Vororte mit dem Centrum gemacht, deren große Bedeutung für Dresden und Umgebung heute auch nicht annähernd überblickt werden kann.